

# Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,60. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6,60. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 8 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofsgasse 15, die Redaction Bahnhofsgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

## Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben dem Conceptspraktikanten der niederösterreichischen Statthalterei und Lieutenant in der Reserve des Dragonerregiments Nr. 6 Philipp Prinzen zu Hohenlohe-Schillingsfürst, dem Conceptsadjuncten bei der Kreisbehörde in Mostar und Lieutenant in der Reserve des Feldjäger-Bataillons Nr. 27 Karl Grafen von Coudenhove, dem Lieutenant des Dragonerregiments Nr. 6 Maximilian Grafen Herberstein, dem Conceptspraktikanten der mährischen Statthalterei und Lieutenant in der Reserve des Dragonerregiments Graf Pejacevich Nr. 2 Albert Grafen Herberstein und dem Lieutenant des Husarenregiments Graf Rádasdy Nr. 9 Karl Grafen Hunyady von Kéthely die Kammererwürde taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 30. December v. J. dem ordentlichen Professor der Chirurgie an der Universität in Innsbruck Dr. Karl Nicoladoni den Orden der eisernen Krone dritter Classe mit Rücksicht der Tüchtigkeit allergnädigst zu verleihen geruht.

Gautsch m. p.

## Nichtamtlicher Theil.

### Die deutsche Sprache in Ungarn.

Wien, 12. Jänner.

Selbstbewußt, aber zugleich durch seine staatsmännische Ueberzeugung gestärkt, hat Graf Csaky im ungarischen Abgeordnetenhaus seinen vollständigen Bruch mit der Politik und den Traditionen des „Niz-Deutsch“ vollzogen und verkündet. Das in der Mitte der ungarischen Legislative ausgesprochene Wort darf die Bedeu-

tung eines Ereignisses beanspruchen. Es ist die offene Abgabe an eine überholte Vergangenheit. Es ist der Anschluß des freien Ungarn an die Gegenwart. Es bedeutet die Versöhnung des Nationalismus mit der Cultur. Die Wehrgefeßdebatte bot dem Minister die Veranlassung, seinen Standpunkt mit jener Bündigkeit und Klarheit auszusprechen, die einem Staatsmanne eigen ist, der, von dem Bedürfnisse des eigenen Volkes erfüllt, dort keine Nachgiebigkeit verrathen kann, wo er vor eine Voraussetzung der ferneren gedeihlichen Entwicklung des Volkes gestellt ist. Die Festigkeit, mit welcher die Opposition gegen den Erlaß des Grafen Csaky anstürmte, die Energie, mit welcher der Minister seine Ansichten über die Nothwendigkeit der Kenntniss der deutschen Sprache in Ungarn verfochten, treten in einer Weise in den Vordergrund, daß sie für uns wenigstens das Interesse an der eigentlichen Wehrgefeß-Debatte für einen Augenblick zurückdrängen müssen. Mit den inhaltsschweren Worten, welche Herr von Tisza in der Conferenz der liberalen Partei gesprochen, scheint ja die politische Seite der Frage ohnehin entschieden zu sein. Der Ministerpräsident trat selbst vor die Bresche. Er identifizierte sich mit der Wehrevorlage und ließ seine Partei nicht im Zweifel, wozu er entschlossen wäre, wenn sie nicht bereit wäre, ihm in dieser, für die Sicherheit des Reiches wie Ungarns gleich bedeutungsvollen Frage zu folgen. Die Aeußerungen vieler Mitglieder der liberalen Partei und die Beschlüsse der oppositionellen Fractionen machten diese Erklärungen des Ministerpräsidenten zur Nothwendigkeit.

Die Verhältnisse sind jenseits der Leitha anders geartet als bei uns und auch die Stimmungen anders beschaffen. Bei uns stand im vorhinein die principielle Bereitwilligkeit aller Parteien zur Annahme der Wehrevorlage fest. Aber in Ungarn verpflanzen die oppositionellen Fractionen, der Eigenart des dortigen politischen Lebens gemäß, ihren Widerstand auch auf das Wehrgefeß, begrüßen in diesem den geeigneten Anlaß, den Kampf gegen das Cabinet aufzunehmen und die Leiden-schaften wider dasselbe aufzuwühlen. Würde Herr von Tisza nicht mit der ganzen Macht seiner Autorität und dem Einsatze seiner Stellung jene großen Interessen wahren, welche der Minister Fejervary in so eindrucksvollen Ausführungen schilderte, dann käme die Wehr-

vorlage in Gefahr, das Opfer der systematischen Opposition und der launenhaften Mißstimmung jener Parteigänger der Majorität zu werden, welche die Wehrevorlage nicht vom Standpunkte ihrer großen Zwecke, sondern ihrer eigenen Wünsche beurtheilen. Wenngleich indessen die politische Seite der Frage kaum noch Besorgnisse erwecken darf, so werden die großen Debatten doch sicherlich dazu beitragen, die öffentliche Meinung Ungarns über die ganze Tragweite einer Vorlage zu erleuchten, die ein Ausfluß der gesammten europäischen Lage, ohne stete Rücksicht auf diese und auf die aus ihr entspringenden Verpflichtungen, nicht genau gewürdigt werden kann. Nach dieser Richtung wird die Rede des Ministers Fejervary wohl von einem bleibenden Werte für das Verständniß der neuen Wehreinrichtungen der Monarchie werden.

Bedeutet aber die neue Wehrevorlage eine vermehrte militärische Rüstung, so signalisiert die Rede des Grafen Csaky eine Erhöhung und Kräftigung der geistigen Wehrfähigkeit der Nation, die auch bei uns mit freudiger Genugthuung begrüßt werden muß. Wegen seines Erlasses über die Nothwendigkeit, die deutsche Sprache an den Mittelschulen besser zu pflegen, angegriffen und als Germanisator von der Opposition befehdet, verwies der Minister auf das Mittelschulgesetz von 1883, welches bereits die Erlernung der deutschen Sprache als allgemeine Pflicht der Schüler der mittleren Anstalten anerkannte. In allen Ländern sei die Nothwendigkeit der Kenntniss einer zweiten Sprache unbestritten. In Ungarn müsse dies von der deutschen Sprache gelten, und zwar weil, selbst wenn man vom staatsrechtlichen Verhältnisse mit Oesterreich absehen würde, die deutsche Cultur Ungarn am nächsten liege. So meinte Graf Csaky, welcher sodann die heftigen Unterbrechungen des Chauvinismus mit der Bemerkung zurückwies: „Der gute Ungar wird nur noch ein besserer Ungar, wenn er auch Deutsch weiß, denn er kann der ungarischen Nationalcultur bessere Dienste leisten.“ Die Politik des „Niz-Deutsch“, meinte Graf Csaky schließlich, sei damals berechtigt gewesen, da die ungarische Selbstständigkeit erst errungen werden mußte. Jetzt, da das ungarische Staatswesen vollständig frei ausgebildet sei, sei sie nicht mehr nothwendig.

Bedarf die Bedeutung dieser Worte noch einer ferneren Erläuterung? Eine ganze Epoche der Feind-

## Feuilleton.

### Aus den Flegeljahren der Erde.

Umweltliche Plaudereien.

II.

Dennoch war auch schon damals ein verhältnismäßig reiches Thierleben vorhanden, nur daß sich dasselbe auf niedrig organisierte Lebewesen beschränkte, denn in der den Boden überwuchernden Pflanzendecke wimmelte es von Landschnecken, Scorpionen, Tausendfüßern, Spinnen, Schaben, Käfern und ähnlichen Gesellen, während die vielen Wassertümpel zahlreiche Amphibienarten bargen, besonders wies jedoch das Meer in seinen Tiefen die mannigfachen Vertreter einer niedrigen Thierwelt in großen Massen auf.

Daß sich im Meere ein derartiges Thierleben entfalten konnte, beweist zugleich, wie sehr sich jenes in der Periode der Schuppenbäume und riesigen Baumfarn gegen früher schon abgekühlt haben mußte. Sedenfalls wird indessen das Meer auch zu dieser Zeit noch immer eine Temperatur aufgewiesen haben, die so beträchtlich war, daß die heutigen Seethiere nicht imstande gewesen sein würden, in den heißen Wellen zu existieren, während ihre Vorgänger infolge ihrer anderen Organisation dies allerdings vermochten.

Daß es zu jener vorgeschichtlichen Zeitperiode überhaupt keine warmblütigen Thiere gab, dürfte leicht daraus zu erklären sein, daß die Atmosphäre ungemein reich an Kohlensäure war, und in dieser Atmosphäre konnten wohl Reptilien und verwandte Thiergattungen existieren, aber jedenfalls keine warmblütigen Thiere. Auch die ungeschlachteten Rieseneidechsen der Urzeit, wie die Plesiosaurier, die Ichthyosaurier, die Pterosaurier

und wie die Saurierarten alle heißen mögen, gehören erst späteren Epochen in der Entwicklung unseres Planeten an, wie der Jura- und Kreidezeit, der Eiasformation u. s. w. Allerdings singt Victor v. Scheffel:

Es rauscht in den Schachtelhalmen,  
Verbächtig leuchtet das Meer,  
Da schwimmt mit Thränen im Auge  
Ein Ichthyosaurus daher . . . .

aber der Ichthyosaurus in den „Schachtelhalmen“, wie Scheffel sagt, ist doch nur eine poetische Lizenz, geologisch-historisch aber ein kleiner Anachronismus, denn in den Schachtelhalmen-Wäldern der vorweltlichen Zeit gab es eben noch keine Ichthyosaurier, sie tauchten mit-sammt ihren anderen Kollegen vom Geschlecht der Riesensaurier erst in den nachfolgenden Perioden auf, und Scheffel selbst singt ja weiter in seinem „Saurier-liede“:

Ihn jammert der Zeiten Verderbnis,  
Ein sehr bedenklicher Ton  
War neuerlich eingedrungen  
In der Eiasformation.

Wohl manches Jahrzehntausend mochte wiederum verfloßen sein, seit es „in den Schachtelhalmen rauschte“ und die Sigillarien ihre stolzen Kronen in die dunstige Atmosphäre jener Epoche erstreckten, ohne daß deren Pflanzen- und Thierwelt eine Vermehrung durch neue Arten erfahren hätte, da trat abermals eine gewaltige Veränderung in der ganzen Scenerie ein. Auf's neue erbehte die Erde in Riesen-Zuckungen, und abermals, wie schon zur Zeit, da sich die ersten Granitinseln über das schäumende Urmeer erhoben, zerbarst die feste Erdrinde an zahllosen Stellen, und aus den klaffenden Schründen quollen glühende Massen herauf, sich als alles vernichtende Feuerströme weithin über das Land ergießend. Kolossale Stücke der Erdrinde wurden losgerissen, und sie drängten nun ihrerseits das Meer aus

seinen Ufern, und auf diese Weise entstanden die ersten Umriffe von Continenten, wenngleich natürlich die Küsten noch so manche Veränderungen erlitten, bevor sie ihre gegenwärtige Gestalt erhielten.

Die Wogen des empörten Meeres überfluteten gleich den aus dem Erdbinnen quellenden Feuermassen die herrliche Vegetation der Urelände und vermischten sich mit ihnen zu einem tochenden, brausenden Chaos, das in seinen vernichtenden Wirbel die wundervollen Lepidodendrenhaine und die majestätischen Sigillarienwälder mit all' ihrem üppigen Unterholze und der saftstrotzenden Pflanzendecke hineinzog. Die zu bergshohen Häufen zusammengeschnittenen Riesenstämme der Urwälder wurden zusammen mit den unter ihnen lagern-den verwesten Schichten der früheren, ersten Vegetation von den schäumenden Springfluten des bis in seine Tiefen erregten Oceans von der Oberfläche der einstigen Granitinseln hinweggespült, in die Buchten des neugebildeten Festlandes hineingeschleudert oder auch zwischen die Inseln hineingeflüßt und schließlich auf dem Grunde des Meeres abgelagert, um hier mit gewaltigen Schlamm- und Sandmassen und Gesteinsstrümmern überdeckt zu werden.

Zimmer neue Schuttmassen, zu denen die durch jene furchtbare Erdrevolution zertrümmerten Theile der Erdrinde das Material lieferten, wurden allmählich schichtenweise über den im Schoße des Oceans ruhenden Ueberresten der zerstörten Pflanzenwelt abgesetzt, und diese Schichten verdichteten sich zu festem Gestein, Thonschiefer, Sandstein und Conglomeraten der verschiedensten Art. Durch den ungeheuren Druck, den diese mächtigen Gesteinschichten ausübten, wurden die zusammengebrochenen und übereinander gehäuften, mit Erde und Schlamm vermengten Baumstämme und Pflanzenmassen, welche unter jenen lagerten, mehr und mehr ineinander



seligkeit gegen die deutsche Sprache wird damit geschlossen, eine andere Aera eröffnet. Ungarn erklärt nunmehr, seine Nationalität sei genügend stark entwickelt und bewährt. Sie bedürfe des Chauvinismus nicht mehr. Die magyarische Nation könne an der Culturarbeit der Deutschen theilnehmen, ohne für ihre Sicherheit fürchten zu müssen. Die deutsche Sprache kommt somit wieder dort zu Ehren, wo sie einstens viele Leiden erdulden mußte. «Der gute Ungar wird auch ein besserer Ungar, wenn er auch Deutsch weiß.» Dafs diese Worte von einem ungarischen Minister im ungarischen Parlamente ausgesprochen wurden, das ist ein Ereignis, dessen Wichtigkeit nicht unterschätzt werden kann, und wenn dieser Ueberzeugung auch die Wirksamkeit des Unterrichtsministers durch einige Zeit nur entsprechen wird, dann wird durch die deutsche Sprache nicht allein ein festeres Band zwischen Ungarn und der Cultur, sondern auch zwischen den beiden Reichshälften insoweit geschaffen sein, als der noch in manchen Winkeln des Parteilebens fortdauernde Antagonismus gegen das Deutschthum schwinden wird. Aber ohne Zweifel wird auch Ungarn selbst und dem Reiche ein mächtiger Dienst erwiesen werden, wenn es dem Grafen Tisza gelingt, seine Ansichten zur Durchführung zu bringen. Es wird insbesondere die Armee einen umso größeren Nutzen aus dem ungarischen Officers-Element ableiten, je vertrauter dieses mit der deutschen Dienstsprache werden wird.

«Der gute Ungar wird auch ein besserer Ungar, wenn er auch Deutsch weiß.» Können der Erkenntnis, welche aus diesem Satze spricht, die slavischen Stämme sich lange verschließen? Wie die Politik des Niz-Deutsch von dem ungarischen Minister zurückgewiesen wird, ebenso sollte sie auch von den nationalen Führern diesseits der Leitha abgelehnt werden. Auch die nationale Eigenart der slavischen Stämme, ihre sprachliche Entwicklung, ihre Gleichberechtigung steht unter dem Schutze der Verfassung und ist ihnen vom Reiche gewährleistet. Sie haben nichts zu befürchten, auch wenn sie die Jugend in der Liebe für die deutsche Sprache heranziehen, die auch ihnen eine bessere Pflege der Nationalcultur ermöglichen, welche auch sie befähigen wird, dem Staate wirksamere Dienste zu leisten und an seinen Aufgaben lebhafter mitzuwirken. Viele düstere Erinnerungen, viele traurige Kämpfe erscheinen vergessen, verflungen und vergehen, indem die Worte des Grafen Tisza ertönen und bei der Mehrheit des Hauses Beifall und Zustimmung erwecken konnten. Nunmehr tritt die Gegenwart mit all ihren Forderungen in ihre Rechte, und Ungarn soll nicht hinter denselben, soll nicht hinter jener geistigen Leistungsfähigkeit zurückbleiben, welche die Sicherheit der Monarchie erfordert, deren Kraft und innere Stärke ja zugleich die Bürgschaft für Ungarns Gedeihen und Zukunft bilden.

Aber wie in Ungarn endlich die Einsicht zu ihrem Rechte gelangt ist und wie dort ein Mann erstanden, welcher den Muth gefunden hat, sie zu verkünden, so wird hoffentlich die Wahrheit auch in die nationalen Lager Oesterreichs ihren Einzug halten, und sie wird auch da die Männer finden, welche, dem Beispiele des

Grafen Tisza folgend, die chauvinistische Politik des «Niz-Deutsch» unter den Plunder vergangener Kampesperioden werfen werden.

## Politische Uebersicht.

(Zur Situation.) Ministerpräsident Tisza hatte nach Budapest Nachrichten während seines jüngsten Wiener Aufenthaltes wiederholt Gelegenheit, sich mit dem Grafen Kálnoky über die allgemeine Situation und die Position, welche unsere Monarchie derzeit im europäischen Concert behauptet, zu besprechen. Wie seit einer Reihe von Jahren, war zwischen den beiden Vertretern unserer Politik auch diesmal keinerlei Differenz in den Anschauungen auszugleichen, es konnte vielmehr nur wieder die vollständigste Uebereinstimmung beider in allen wesentlichen Fragen constatirt werden. Auch der Kaiser, der Herrn von Tisza mit besonderer Huld empfing, und ihn, nachdem derselbe seinen Glückwunsch zum Jahreswechsel und zur Verlobung der «ungarischen Königstochter» dargebracht und seinen Vortrag über laufende Angelegenheiten erstattet hatte, noch länger in privater Conversation bei sich zurückhielt, gab unverhohlen der Freude Ausdruck über die günstigen Chancen, welche das neue Jahr für die Aufrechterhaltung des Weltfriedens mit sich führt.

(Im Marburger Städtebezirk) wird bekanntlich für das erledigte Reichsrathsmandat von slovenischer Seite der pensionierte Gerichtsadjunct Bades, von Seite der Deutschnationalen Dr. Moriz Richter candidirt. Die Liberalen haben noch keinen Candidaten gefunden. Ob ein solcher überhaupt noch Chancen hat, möchten wir bezweifeln.

(Die Wiener Handelskammer) theilt mit, dafs bei der serbischen Militärmonturs-Verwaltung in Belgrad im Jänner und Februar d. J. Offterverhandlungen stattfinden wegen Lieferung von Leinwandstoffen, Leder, Zwirnen, Zelten, Brotjäckern, Rückenrücken, Metallgeschirren und Schnüren.

(Der galizische Landtag) hat die Vorlagen des Landesausschusses, betreffend die Bewilligung weiterer Beiträge für die Wasser-Genossenschaft im Gebiete des zu regulierenden Seg-Flusses, an den Ausschufs verwiesen und den Bericht des Verwaltungsausschusses, betreffend die Gebahrung des Kasernenbaufondes, zur Kenntnis genommen. Es wurde eine Interpellation an die Regierung eingebracht inbetreff von Unzukömmlichkeiten bei der indirecten Steuereinzahlung.

(Die Debatte über die Wehrvorlage) dürfte im ungarischen Abgeordnetenhaus allem Anscheine nach große Dimensionen annehmen, da die Opposition, insbesondere die äußerste Linke, alle ihr zur Verfügung stehenden Kräfte ins Feld zu führen beabsichtigt.

(Deutschland.) Die Freitag abends erfolgte Ankunft des deutschen Reichskanzlers Fürsten Bismarck in Berlin wird allseitig mit den im Reichstage bevorstehenden Debatten über die colonialen Angelegenheiten des Reiches in Verbindung gebracht. Nach dem «Ham-

burger Correspondenten» ist der Haushalt in Friedr. richsruh bis auf weiteres aufgelöst worden, so dafs einer längeren Anwesenheit des Fürsten Bismarck in Berlin entgegengeesehen werden kann. Die Ereignisse auf Samoa haben, wie man annimmt, eine Beschleunigung der colonialpolitischen Vorlage zur Folge.

(Ministerkrisis in Serbien.) Einer Correspondenz aus Belgrad zufolge dürfte das Cabinet Krstic noch einige Zeit im Amte bleiben, da der Bildung eines Coalitions-Ministeriums Schwierigkeiten persönlicher Natur entgegenstehen. Diese Meldung hat nach Belgrader Berichten in oppositionellen, besonders aber in radicalen Kreisen sehr unangenehm berührt, weil man die freisinnige Durchführung der neuen Verfassung mit den Anschauungen des Cabinets Krstic unmöglich erachtet, andererseits aber auch die Hoffnungen der Radicalen, an das Ruder zu gelangen, auf unbestimmte Zeit vertagt erscheinen.

(In Paris) wird die Agitation zur Wahl am 17. d. M. äußerst lebhaft betrieben. Mit Placaten und Flugchriften suchen die Parteien auf die Wählerschaft einzuwirken. Die Placate Boulangers weisen einen charakteristischen Zug auf — das Wort «Republik» kommt in ihnen nicht vor. Die Republik ist gestrichen — in den Enunciationen Boulangers. Méline, der Präsident der Deputiertenkammer, hielt Donnerstag eine stark acclamierte Ansprache, in welcher er darauf hinwies, das Land brauche eine Politik der Beruhigung, und die Hoffnung ausdrückte, Frankreich werde die parlamentarische Staatsform zu vertheidigen wissen.

(Balfour in Gefahr.) Die jüngst mit so vieler Härte vollzogenen Pächterausweisungen in Irland scheinen eine große Erbitterung gegen den Obersecretär Balfour hervorgerufen zu haben. Man soll gegründete Befürchtungen für die persönliche Sicherheit Balfours hegen, da einige verwegene Mitglieder des Geheimbundes der sogenannten «Unbesiegbaren» angeblich ein Attentat auf den Obersecretär planen. Es wurden denn auch beträchtliche Vorsichtsmaßregeln zum Schutze seiner Person ergriffen.

(Aus Spanien.) Die wiederholt in der spanischen Hauptstadt, zuletzt sogar im königlichen Palaste vorgekommenen Petardenexplosionen, durch welche übrigens erheblichere Beschädigungen nicht angerichtet sind, werden daselbst mehr als grober Unfug, denn als Symptome von parteipolitischen Fanatismus angesehen. Vielfach herrscht die Meinung, diese Explosionen seien der Ausdruck der Erbitterung über die Thatkraft, mit der die Regierung bemüht ist, den in Spanien so beliebten Spielhäusern das Handwerk zu legen.

(Keine Verschiedung nach Sibirien.) Der Ausschufs, welcher im russischen Justizministerium zur endgiltigen Redaction des neuen russischen Strafgesetzes eingesetzt wurde, hat, einer Mittheilung des «Grazdanin» zufolge, unter anderem beschlossen, die Verschiedung nach Sibirien in der Mehrzahl der Fälle durch Internierung in Kerker zu ersetzen.

gequetscht, und durch die bedeutende Hitze, welche noch fortwährend aus dem glühend-flüssigen Erdinnern hervordrang, langsam in Kohle verwandelt — in die Steinkohlenflöße, welche uns heute das wertvollste Brennmaterial liefern.

Durch verschiedene neue Umwälzungen wurden dann die verkohlten Ueberreste der ersten urweltlichen Pflanzenwelt in jene Lagen befördert, in denen die Steinkohlenflöße bei ihrer Entdeckung schließlich aufgefunden wurden, aber Millionen von Jahren mögen sie wohl im Schoße der Erde geruht haben, als man die «schwarzen Diamanten» zum erstenmale auffand. Zunächst lernte man die Steinkohlen allerdings nur als Brennmaterial schätzen, aber bald erkannte der menschliche Forschergeist, dafs sie die Geschichte längst vergangener Zeiten predigten, da sie es dem Scharfsinne und der Combinationskraft des Menschen ermöglichten, aus diesen Resten einer vorfindflutlichen Welt sich das getreue Bild einer bestimmten Entwicklungsperiode unseres Planeten zusammen zu construieren.

Das Mikroskop läßt denn auch bei den Steinkohlen den jeder Pflanzensubstanz eigenthümlichen Zellenbau erkennen und, überdies sind in Steinkohlenflößen sogar wohl erhaltene, wenn auch infolge des ungeheuren Druckes breit gequetschte Exemplare von Riesenstämmen aus dem ersten Urwalde der Erde, von den kolossalen Baumfarn jener Zeit, und ganze — natürlich versteinerte — Lagen der niederen Flora von damals aufgefunden worden, und da war es denn verhältnismäßig leicht, ein zutreffendes Bild von der Flora jener Erdperiode zu entwerfen. Die in die Steinkohlen eingepreßten zahlreichen Abdrücke von der Thierwelt jener Zeit und weiter aufgefunden vollständige Versteinerungen von Thierexemplaren der Steinkohlenformation machten es dann der Gelehrtenwelt ebenso leicht, auch die Fauna dieser Periode zu bestimmen, und somit ist die Licht und Wärme spendende Steinkohle zugleich ein Document

geworden, welches noch jetzt, nach unendlich langen Zeiten, von untergegangenen großen und herrlichen Schöpfungen zeugt.

Dem Untergange der Granitinselwelt und ihrer üppigen Vegetation folgte eine Periode in der Erdgeschichte, in welcher, wie schon angedeutet, sich die ersten Umrisse von Continenten zeigten, aber die Erdoberfläche trug doch noch vorherrschend einen inselartigen Charakter, nur dafs die nunmehr entstandenen Inseln schon einen weit größeren Umfang aufwiesen, als die Graniteilande der Urzeit. Die Vegetation dieser neuen Epoche im Entwicklungsstadium unseres Planeten wies theilweise starke Anklänge an die untergegangene Pflanzenwelt auf, namentlich spielten Baumfarn und Farnkräuter wiederum eine große Rolle, und auch die Gamliten kehrten — in der Reuperformation — wieder, aber die einzelnen Arten erreichten lange nicht mehr die riesenhafte Größe der Sigillarien und Lepidodendren, und auch die Ueppigkeit der Flora der Steinkohlenzeit blieb ein nur der letzteren charakteristisches Merkmal. Dagegen weist schon die auf die Steinkohlenzeit folgende Entwicklungsperiode der Erde, die sogenannte Dryasformation, die ersten Vertreter der Saurier, dieser kolossalen Reptilien der urweltlichen Zeit, auf, während in der sich anschließenden Triasformation die ersten Vögel und die ersten Säugethiere auftauchten, freilich in geschlachten und bizarren Formen, die Natur befand sich eben noch immer im Stadium des Experimentierens.

Die gewaltigsten Reptilien weist aber jedenfalls die Juraformation auf, denn sie war die Zeit der Ichthyosaurier, jener Ungethüme mit dem krokodilartigen Rachen, der langhalsigen Plesiosaurier und zahlreicher anderer Saurierarten, so dafs die Reptilienwelt der Jurazeit in ihrer Formensülle diejenige der Jetztzeit entschieden überflügelt. Eine seltsame Vogelgattung, der riesenhafte, fledermausartige Archaeopteryx, bildete den

Uebergang von den Sauriern zu den Vögeln, indem der Archaeopteryx die Charaktere der Flugeidechsen mit denen der Vögel vereinigte. Ja, der Pterodactylus repräsentierte sogar eine förmliche Vogeleidechse, denn die Thiere dieser Gattung waren zum Fluge oder wenigstens Flattern befähigt und besaßen, gleich den Vögeln, pneumatische Knochen, während sie sich andererseits auch kriechend fortzubewegen vermochten.

Mit der Zeit der großen Saurier, also mit dem Jura, schließt die erste Hauptentwicklungs-Periode unseres Planeten ab, und als wiederum eine große Sturmflut kam und die Pterodactylen wie die Archaeopteryxen, die Ichthyosaurier und die Plesiosaurier mit samt der ganzen Pflanzenwelt vertilgte, da hatte die Erde hiermit zugleich ihre Flugeidechse beendet, wenigstens noch so manche Sturm- und Drangperiode, noch so manche Umwälzung in ihrer ferneren geologischen Bildung erleben sollte. Aber die Erdrevolutionen der nachfolgenden Zeiten waren doch lange nicht mehr so furchtbar und die Verhältnisse der Erdoberfläche so radical umgestaltend, wie es mit den Umwälzungen der früheren Perioden der Fall gewesen war, und den Uebergang zu den neueren Entwicklungsperioden des Erdballs bildete die Kreidezeit, welche sowohl im geologischen Bildungsproceß der Erde als auch in der Pflanzen- und Thierwelt große und bedeutsame Veränderungen mit sich brachte.

Aber freilich, es war dies nur der Beginn der neueren Zeit für unsern Planeten, und umfaßt dieselbe bis zu dem Zeitpunkte, an welchem an die heutige Gestalt der Erdoberfläche und die Thier- und Pflanzenwelt der Jetztzeit datiert, noch immer Hunderttausende von Jahren, und selbst als endlich die letzte Umwälzung vorüber und die Schöpfung in der Thier- wie Pflanzenwelt abgeschlossen war, hat es vermuthlich noch lange gedauert, ehe die Schöpfung ihre Krönung durch das erste Menschenpaar erhielt.



## Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben der evangelischen Filialgemeinde A. C. in St. Pölten in Niederösterreich zum Kirchenbaue eine Unterstützung von 300 fl. aus der Allerhöchsten Privatschatulle allergnädigst zu bewilligen geruht.

— (Russische Feier zu Ehren unseres Kaisers.) Am 9. d. fand in der Kirche der Alexander-Citadelle in Warschau aus Anlaß des vierzigjährigen Jubiläums des Kaisers Franz Josef als Inhaber des gegenwärtig dort garnisonierenden Reichsarmeen-Regiments ein feierlicher Gottesdienst statt, welchem der Warschauer Generalgouverneur Gurko, die gesamte Generalität und das ganze genannte Regiment beizuwohnen. Nach dem Gottesdienste hielt General Gurko über das Regiment eine Revue. Mit einem vom ganzen Regiment ausgebrachten Ura! auf den Kaiser Franz Josef schloß die Feier.

— (Ein versinkendes Dorf.) Das Dorf Bellegarde bei Nîmes droht zu versinken. Der Regen hat den Hügel, an dem das Dorf gelegen ist, unterwaschen, und im Erdboden hat sich ein weiter Spalt gebildet. Mehr Häuser sind bereits eingesunken.

— (Eine Rechtsfrage.) Die Frage, ob ein Gastwirt berechtigt ist, einem sich anständig benehmenden Gäste die Verabreichung eines Glases Bier zu verweigern, beziehungsweise ob er durch diese Verweigerung sich einer strafbaren Beleidigung schuldig macht, hat bekanntlich schon öfter die Gerichte beschäftigt. Da die Frage vor allem die Gastwirte selbst interessiert, hat ein Berliner Gastwirtsverein sie auf die Tagesordnung einer seiner letzten Sitzungen gesetzt und einen Referenten damit beauftragt, die zum gerichtlichen Austrage gebrachten Fälle zusammenzustellen. Die Gerichtsurtheile zerfallen in zwei Gruppen. Die größere Zahl bestraft die Weigerung des Wirtes, wenn aus ihrer Form die Absicht der Beleidigung hervorgeht, die kleinere Zahl erblickt in der Weigerung des Wirtes an sich schon eine strafbare Beleidigung, wofür nicht der Gast durch sein Benehmen Anstoß erregt oder überhaupt als Scandalmacher bekannt ist. In letzterem Falle ist der Wirt zu seiner Weigerung vollkommen berechtigt, weil sie von den übrigen Gästen als Wohlthat empfunden wird.

— (Vom Theater.) Die «Klagenfurter Zeitung» erzählt, daß Thomas Koschat, dessen Liebespiel «Am Wörthersee» heute auch im Brünner Stadttheater unter Mitwirkung des dortigen Männer-Gesangsvereines zur Auf-führung kommen wird, an einem vieractigen Volksstücke arbeitet, dessen Stoff seiner Heimat entnommen ist und «Die Rosenthaler Nachtigall» betitelt sein wird.

— (Schönheitsconcurs in Turin.) Wie aus Turin gemeldet wird, haben sich bisher zum Schönheitsconcurs 18 Bewerberinnen gemeldet, die meisten aus Turin und Rom. Triest ist mit zwei, Wien und Brüssel mit je einer Dame vertreten. Im nächsten Fasching wird ein ähnlicher Concur in Livorno abgehalten werden.

— (Zu den ausgestorbenen Pflanzen.) gehört nunmehr in Schottland auch die seltene Scheuchzeria palustris. Dieselbe war bisher nur im Moore von Methven zu finden. Jetzt aber haben, wie Professor Hillhouse berichtet, 300 bis 400 schwarze Möven sich in dem

Moore angesiedelt und alle Vegetation sammt der seltenen Pflanze vernichtet.

— (Eine lustige Gerichtsverhandlung) fand am 3. Jänner d. M. in Berlin statt. Der Angeklagte hatte in einem Kaffee locale, wo er mit noch einigen Herren Billard spielte, aus dem Nebenzimmer eine auf dem Tische stehende Weckeruhr entwendet. Als er nun mit den Herren weiter spielte, lief der Wecker der Uhr mit großem Geräusche ab, und wurde dadurch der Ber-räther des Diebes. Er erhielt acht Tage Gefängnis.

— (Alpine Montangesellschaft.) In den letzten Tagen hat die österreichisch-alpine Montangesellschaft circa eine halbe Million Metercentner Erze an deutsche Werke verkauft, und hält die Nachfrage der letzteren für steirische Erze an.

— (Bayreuther Festspiele.) In diesem Jahre wurden nach nunmehrigem endgiltigen Beschlusse keine Wagner-Festspiele in Bayreuth stattfinden.

— (Starke Brückenpassage.) Vom 1. December 1887 bis zum 30. November 1888 haben nicht weniger als 33,000,000 Menschen die von New York nach Brooklyn führende Brücke passiert. Es ist während dieses Zeitraumes kein einziger Unglücksfall von Bedeutung vorgekommen. 58 Personen verletzten sich durch Fallen auf den Treppen, 5 vermisste Kinder wurden auf der Brücke gefunden, und eine Person erschoss sich auf derselben.

— (Der kleinste Brief.) Ein seltener Brief wurde jüngst von Bath nach London gesendet; derselbe war auf die Rückseite einer Marke geschrieben. Der Inhalt bestand in stenographischen Abkürzungen, die Adresse war jedoch vollständig. Der «Brief» war auf der Hauptpost aufgegeben und pünktlich an seine Adresse befördert worden.

— (Tabakmonopol in Russland.) Einer Warschauer Meldung zufolge soll in Russland nach Neu-jahr a. St. das Tabakmonopol eingeführt werden; für dieses Project sollen bereits im geheimen alle Anstalten getroffen sein.

— (Hohes Alter.) Im Alter von 103 Jahren starb diesertage zu New Deer in Schottland die Witwe Christina Andrews, die im Jahre 1816 heiratete und eine zahlreiche Nachkommenschaft hinterläßt.

— (Musikalisch.) Gräfin: «Glauben Sie nicht auch, daß der Karl ein gutes Gehör hat?» — Hof-meister: «Entschieden, gnädige Frau; allerdings bemerke ich es bei ihm nur dann, wenn man zum Essen ruft.»

## Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Vom Landesmuseum.) Se. kais. Hoheit der Kronprinz Rudolf geruhte dem krainischen Landesmuseum eine Sammlung von Illustrationsproben aus dem Werke «die österreichisch-ungarische Monarchie», gedruckt auf seidenartigem Japanerpapier, mit dem Wunsche zu widmen, daß diese Reproductionsmuster durch längere Zeit dem Publicum zugänglich gemacht werden. Die Auf-stellung dieser sehr wertvollen Sammlung wird im süd-westlichen, für Gemälde bestimmten Eckzimmer des Hof-parterres des Rudolfinums in den hiefür bestellten Rahmen demnächst erfolgen, und wird gewiß dieselbe nicht verfehlen, in weiteren Kreisen das Interesse für die Auf-

gaben des Kronprinzwerkes, nämlich Verbreitung des Kunstsinnes und der Liebe zur Heimatskunde, dauernd anzuregen.

— (Aus dem k. k. Landesschulrath.) Ueber die jüngste Sitzung des k. k. Landesschulrathes für Krain erhalten wir folgenden Bericht: Nach Eröffnung der Sitzung durch den Herrn Vorsitzenden trug der Schriftführer die seit der letzten Sitzung im currenten Wege erledigten Geschäftsstücke vor, was zur Kenntnis genommen wurde. Hierauf begrüßte der Herr Vorsitzende anlässlich der Neuconstituierung des Landesschulrathes die Mitglieder desselben, darunter insbesondere das als Vertreter der Stadtgemeinde Laibach neu eintretende Mitglied Herrn Dr. Karl Ritter von Pleiweis-Prstenitz. Dem bisherigen Mitgliede Gymnasialprofessor Herrn Mag. Pleteršnik wurde anlässlich seines Ausscheidens aus dem Landesschulrath die Anerkennung für sein ersprießliches Wirken ausgesprochen. Der vom Herrn Landesschulinspector Jakob Smolej erstattete Jahresbericht über den Zustand der Mittelschulen in Krain während des Schuljahres 1887/88 wurde zur Kenntnis genommen und dem hohen Ministerium vorgelegt. Ein Gymnasial-lehrer wurde über sein Ansuchen im Lehramte definitiv bestätigt und demselben der Professorstitel zuerkannt. Die vierte Lehrstelle an der Volksschule in Seisenberg wurde der definitiven Lehrerin in Hönigstein, Fräulein Ernestine Clarici, die zweite Lehrstelle an der auf drei Classen erweiterten Volksschule in Landstraß der definitiven Lehrerin in Landstraß, Fräulein Maria Bruß, und die dritte Lehrstelle an der Volksschule in Landstraß der Lehrerin in St. Barthelma, Frau Josefine Kalin, gebornen Maleš, definitiv verliehen. Die bisherigen provisorischen Lehrer Ludwig Kranjec in Logice und Johann Kambič in Ustja wurden zu definitiven Lehrern für diese Lehrstellen ernannt. Dem Gesuche einer krankheits halber in den Ruhestand versetzten Lehrperson um Wiederanstellung im Lehramte wurde keine Folge gegeben. Mehrere Gelbhaushilfsgesuche, dann Remunerationsgesuche von Lehrpersonen wurden der Erledigung zugeführt.

— (Dr. Polub) hielt in Belgrad einen Vortrag, worin er mittheilte, er plane eine neue Expedition nach Afrika, wofür 200,000 fl. nothwendig seien. 44,000 fl. habe er beisammen, er hoffe den Rest im Laufe des Jahres zu erhalten. Ein antworfender serbischer Kaufmann wies Dr. Polub sofort 5000 Francs an. Dem Vortrage wohnte auch der serbische Kronprinz bei.

— (Laibacher Gemeinderath) hält morgen abends 6 Uhr eine öffentliche Sitzung mit nachstehender Tagesordnung: Mittheilungen des Vorsitzenden; Erlaß des k. k. Landespräsidiums und der k. k. Landesregierung vom 15. v. M., Z. 2543/Pr. und 9378, betreffs der städtischen Sparcasse; Bericht der Personal- und Rechts-section über die Verträge bei Vergebung der ersten Abtheilung der Wasserleitungsarbeiten; Bericht der Bau-section über Recurse in Bausachen; selbständiger Antrag des Gemeinderathes Frihar wegen Aenderung einiger Gassenamen; selbständiger Antrag des Gemeinderathes Dr. Starč wegen Creierung einer Bau-Inspectorstelle für die städtischen Gebäude; selbständiger Antrag des Gemeinderathes Frihar wegen Reorganisation der Stadtcasse und des städtischen Steueramtes und schließlich selbständiger Antrag des Gemeinderathes Frihar betreffs der Wahl einer eigenen Section zur Durchführung der Vorarbeit für die Canalisirung.

Nachdruck verboten.

## Lieben und Leiden.

Roman aus der Pariser Gesellschaft von F. du Boisgobey.

(8. Fortsetzung.)

«Aber du besuchst doch ihr Haus?» wendete sie ein.

«Ich besuchte es zuweilen nach dem Tode ihres Vaters, eines echten Edelmannes, den ich hochschätzte. Seit ich aber dich geheiratet habe, stellte ich meine Besuche dort ein, und sehe ich die Baronin zuweilen, so geschieht dies nur, wenn ich ihr in den Salons begegne, in welchen man sie noch empfängt.»

«Schwöre mir, daß du mich nicht täuschest!» sprach Bianca, durch die Ruhe und Sicherheit der Bertheidigung ihres Gemahls aus aller Fassung gebracht.

«Schwören soll ich dir das?» fragte er mit finsterem Blick. «So weit haben die Verleumdungen der Frau von Marvejols es schon kommen lassen? Es steht dir frei, zu glauben oder nicht zu glauben, was du für gut hältst. Ich habe eine weit interessantere Frage mit dir zu erörtern. Die Marquise, welche so gut von allem unterrichtet ist, hat vergessen, dir eins mitzutheilen, was sie dir ganz besonders nicht vorenthalten durfte. Ich bin im Begriff, Paris zu verlassen!»

«Mit jener Frau?» stieß die Gräfin aus.

«Du scheinst offenbar den Verstand zu verlieren; ich verlasse Frankreich für lange Zeit, vielleicht für immer; ich sehe mich dazu gezwungen, denn ich bin ruiniert, vollständig ruiniert! Ich habe heute auf der Börse nicht nur alles verloren, was ich besitze, sondern weit mehr noch. Opfere ich mein Vermögen bis auf den letzten Heller, so bleibt mir doch noch eine un-

geheure Summe übrig, welche ich nicht bezahlen kann. Ich kann deshalb nicht in Paris bleiben, wo ich auf Schritt und Tritt Gläubigern begegnen würde, deren Forderungen ich nicht nachzukommen imstande wäre. Es liegt in meiner Absicht, nach Australien zu gehen, wo ich trachten will, mir ein neues Vermögen zu schaffen. Western noch wäre es mir schwer geworden, mich von dir zu trennen. Nach dem aber, was sich heute zugetragen hat, bin ich vollständig getrübtet.»

«Georges,» rief die Gräfin, «sprich nicht solche Worte! Du weißt nur zu gut, daß ich mir nichts vorzuwerfen habe, daß ich ohne dich nicht leben kann. Was liegt daran, ob du ruiniert bist? Ich bin reich, und was mir gehört, das ist auch dein!»

«Nein; da wir unter Trennung der Güter geheiratet haben, so gehört dein Vermögen auch dir ganz allein. Ich aber entstamme einem Geschlechte, in welchem man nicht gewohnt ist, Almosen anzunehmen. Tausendmal besser Verbannung und Elend, als die Demüthigung, daß man sagen könnte, der Graf von Vistrac lebe von dem Vermögen seiner Frau!»

«Niemand wird das sagen! Wenn nur du deine Schulden bezahlst, so wird keiner danach fragen, wo du das Geld dazu gefunden hast.»

«Du träumst Unmögliches! Wenn ich in das einwilligen wollte, was du mir vorschlägst, so wäre ich ein Ehrloser!»

«Georges, wie viel schuldest du?» fragte die Gräfin lebhaft.

«Ich sollte dir darauf eigentlich gar nicht antworten, doch liegt mir daran, dich zu überzeugen. Als ich mich in die Operation einließ, welche ein so schlechtes Ende nahm, besaß ich von meinem väterlichen Erbe noch etwa 600,000 Francs. Ueberlasse ich dieselben nun

vollständig meinen Gläubigern, so fehlen noch immerhin 400,000 Francs zur Deckung meiner Schulden!»

«Und deshalb willst du Paris verlassen?» rief Bianca vorwurfsvoll. «Bergißt du denn, daß ich mehr als eine Million selbständiges, unabhängiges Vermögen besitze? Dieses Palais allein ist über 500,000 Francs wert. Ich werde es verkaufen, wie auch unsere Pferde, unsere Wagen und alles, was wir entbehren können, wenn nur du, nur du mir bleibst, du mein Georges, den ich über alles in der Welt bis zum Wahnsinn liebe!»

Er blickte empor und sie glaubte, in seinen Zügen zu lesen, daß sie sein Herz gerührt habe.

«Du bist also überzeugt, daß ich dich nicht, was die Baronin Benserrade betrifft, hintergangen habe?» fragte er mit halbem Lächeln.

«Ich glaube dies ebensowenig, wie du auch nur einen Moment wirklich annehmen kannst, daß Herr von d'Artige mir nahe steht,» erwiderte sie.

«Du bist voreilig, meine Beste. Die Anschuldigung, welche du gegen mich aussprichst, hat weder Kopf noch Fuß. Wenn die Baronin mir etwas gelten würde, so hätte ich sie im Café Anglais nicht allein zurückgelassen, sondern hätte den Muth gehabt, ihr zur Seite zu stehen. Du aber hast mir noch vollständig zu erklären, wie es gekommen ist, daß jener Herr dich zum Souper eingeladen hat.»

«Bedarf es wirklich noch einer Erklärung?» stieß sie leidenschaftlich aus. «Hätte ich irgend etwas im Schilde geführt, dessen ich mich zu schämen Ursache gehabt, würde ich dann versucht haben, den Salon zu betreten, in welchem du dich mit jener Frau aufhieltest? Würde ich mich nicht vielmehr verborgen haben, anstatt zu verlangen, dich zu sprechen?» (Fortf. folgt.)



— (Erfroren.) Aus Franz im Sannthale berichtet man uns, daß am 9. d. M. am rechten Ufer des Wolzka-Baches bei Franz der pensionierte Oberleutnant Herr Anton Kropivšek aus Blagovce in Krain erfroren aufgefunden wurde. Bei der Leiche, die keine Spur einer Gewaltthat aufwies, wurden eine Brieftasche mit 18 fl. und ein Ehering gefunden, während der Hut fehlte. Nach gepflogener Erhebung hatte der Verunglückte am 5. d. M. nachts nach reichlichem Weingenuß das Gasthaus in Franz verlassen, den Weg nach Hause verfehlt, sich nach längerem Umherirren ermattet niedergelegt und erfror im Schläfe.

— (Das krainische Apotheker-Gremium.) Wir erhalten folgenden Bericht: In der am 28. December abgehaltenen Generalversammlung des krainischen Apotheker-Gremiums wurden nach Entgegennahme des Cassaberichtes seitens des Herrn Gremial-Cassiers v. Trnkóczy die vom Herrn Mitvorsteher Svoboda entworfenen Gremial-Bestimmungen vorgelegt und einstimmig angenommen. Dieselben lauten: I. Die Einkünfte der Gremialcasse bestehen aus: 1.) ordentlichen und 2.) außerordentlichen Einnahmen. Die ordentlichen Einnahmen sind: a) die jährlichen Beiträge der Congregianen, welche für alle Mitglieder gleichmäßig mit 5 fl. per Jahr bemessen sind. Diese Beiträge sind mit dem Jahre 1888 angefangen zu entrichten, und soll die jeweilige Einzahlung bis längstens Ende Juni des betreffenden Jahres erfolgt sein; b) die Incorporationsgebühr, welche für Besitzer einer öffentlichen Apotheke 10 fl., für Pächter und Provisoren 5 fl. ein- für allemal beträgt. Von der Entrichtung dieser Gebühr sind wegen Verjährung diejenigen Mitglieder des Gremiums befreit, welche im Besitze (Pacht, Provisorat) einer Apotheke in Krain vor dem Jahre 1888 sich befunden haben; mit inclusive 1888 erfolgte Besitzänderungen (Pacht, Provisorat) unterliegen dieser Gebühr, und ist selbe sofort bei Anmeldung des neuen Besitzers (Pächters, Provisors) zu entrichten; c) die Einschreibgebühr der Praktikanten, welche mit 5 fl. festgesetzt ist. Diese Gebühr ist von jedem mit inclusive 1888 eingetretenen Praktikanten, und zwar sofort bei der Anmeldung zu erlegen, beziehungsweise nachzutragen. II. Außerordentliche Einnahmen. Zu diesen gehören freiwillige Beiträge, Legate, Widmungen, Schenkungen, Verzichtleistungen u. c. — Verwendung des Gremial-Vermögens: 1.) Laufende Gremial-Auslagen; 2.) successive Anlegung einer Fachbibliothek, aus welcher jedes Gremial-Mitglied das Recht hat, einzelne Werke leihweise zu beziehen; 3.) nach Maßgabe der vorhandenen Cassabestände ein oder auch mehrere Stipendien für arme verdienstvolle studierende Pharmaceuten, die aus Krain gebürtig sind, oder in Ermangelung solcher, die in Krain länger prakticirten oder conditionierten. Die Auszahlung solcher Stipendien besorgt der Gremial-Vorstand. Die Verleihung derselben bleibt jedoch der Generalversammlung vorbehalten; 4.) Unterstützungen an bedürftige Standesgenossen. Zum Schlusse der Generalversammlung erklärten die beiden Vorsteher Herr W. Mayr und Herr J. Svoboda in Anbetracht der ungünstigen pecuniären Verhältnisse der Gremialcasse auf die ihnen gebührende Quote der Tyrocinat-Prüfungstage, die drei Ducaten beträgt, zugunsten derselben für ihre ganze Funktionsdauer verzichten zu wollen, für welchen wohlwollenden Act über Antrag des Herrn Gremial-Cassiers v. Trnkóczy den beiden Vorstehern der Dank ausgesprochen wurde. — Hierauf erfolgte der Schluß der Sitzung.

— (Von der Deschmann-Hütte.) Die Section «Krain» des deutschen und österreichischen Alpenvereines hat die Wahrnehmung gemacht, daß das am Fuße des Triglav-Gletschers in einer Höhe von mehr als 2000 m erbaute Deschmann-Schutzhäus gegen die Einflüsse des Winters entschiedener Schutzmaßregeln bedarf. Es wurde daher beschlossen, dieses Touristenhaus in der Folge durch Verpflanzung der Wände den Winter über zu schützen.

— (Juristen-Verein.) Die k. k. Landesregierung hat die Statuten des projectierten Juristen-Vereines genehmigt, und tritt sonach der Verein «Pravnik» demnächst ins Leben. Die constituirende Versammlung findet in den nächsten Tagen statt. Anmeldungen zum Beitritt nimmt bis auf weiteres Herr Dr. Papež, Advocat in Laibach, entgegen.

— (Aus Rudolfswert.) Der Verein «Narodni Dom» in Rudolfswert hält am 31. Jänner abends 6 Uhr seine diesjährige Generalversammlung ab.

— (Herr Dr. Otto von Trnkóczy) kaufte die Apotheke des Herrn Dr. Alexander Rosenberg in Wien, Nadeßkystraße, 17 und übernahm selbe am 1. d. M. Der Name Trnkóczy ist nun in dem Verzeichnisse der Apotheker fünfmal vertreten. Von den fünf Brüdern sind drei (Victor, Julius und Otto) Apothekenbesitzer in Wien, einer (Wendelin) in Graz und einer (Ubaldo) in Laibach. Der Vater dieser fünf Söhne, Stefan von Trnkóczy war Apothekenbesitzer in Strážnice in Mähren, dieser starb voriges Jahr in seinem 82. Lebensalter, nachdem er seinen Beruf über 60 Jahre ausübte, als Ehrenbürger der Stadt Strážnice und Ehrenmitglied u. s. w. vieler Vereine.

— (Die Triester Handelskammer) wählte Baron Reinelt einstimmig wieder zum Präsidenten.

Das Wahleresultat wurde mit großem Beifalle aufgenommen. Die Kammer wählte hierauf wieder Franz Dimer zum Vicepräsidenten, C. B. Burgstaller zum provisorischen Präsidenten und sämtliche bisherigen Mitglieder der Börse-Deputation.

— (Bauhätigkeit in Gili.) Wie man aus Gili schreibt, wird sich heuer in der freundlichen Sannstadt eine ungewöhnliche Bauhätigkeit entwickeln; es soll eine größere Anzahl durchaus zweistöckiger Wohnhäuser erbaut werden; damit wäre dann wenigstens der Anfang gemacht, der schon lange gefühlten Wohnungsnoth abzuhelfen.

— (Herr Wilhelm Möller,) durch neun volle Jahre Adjunct bei der hiesigen Tabak-Hauptfabrik, wurde zum Controloir der Tabakfabrik zu Sternberg in Mähren ernannt.

— (Divaca-Bischoflad.) Zu den Tauern- und Karawanken-Bahnprojecten, beziehungsweise zur Lösung der Triester Eisenbahnfrage hat der Landtags-Abgeordnete und Gemeinderath von Triest Cesare Combi, welcher in dieser Angelegenheit schon seit längerer Zeit eine lebhaft literarische Thätigkeit entwickelt, neuestens eine Broschüre veröffentlicht, in welcher er in wärmster Weise für den Ausbau der Linie Divaca-Pravald-Bischoflad eintritt.

### Kunst und Literatur.

— («Wakit», bosnisch-hercegovinischer Auskunfts-Kalender. Druck und Verlag der Buchdruckerei der «Bosnischen Post», Sarajevo.) Der uns vorliegende deutsche große bosnisch-hercegovinische Auskunfts- und Nachschlagekalender «Wakit» (Die Zeit) ist bei seinem reichen Inhalte ein geradezu unentbehrliches Nachschlagebuch für jeden Geschäftsman, welcher mit den occupierten Provinzen in Verbindung steht, bietet aber auch jedem anderen eine Menge des Interessanten und Wissenswertes. Der Kalender enthält außer vielen Kleinigkeiten ein vollkommen genaues Schema sämtlicher in Bosnien, der Hercegovina und im Sandschat domicilirenden Officiere, Militär- und Civilbeamten, aller Consule der fremden Mächte, Advocaten, Apotheker u. c., weiters alle Fahrordnungen und Tarife der Post, Eisenbahnen und Dampfschiffe, sowohl auf der Save als auch im Adriatischen und Mittel-ländischen Meere, und noch vieles andere. Eine sehr interessante Charakteristize, dem muhamedanischen Leben entnommen, von der bekannten bosnischen Schriftstellerin Milena Marovic sowie ein Auszug über bosnische Industrie von dem Custos des Sarajevoer Landesmuseums Ciro Truhelka mit vielen Illustrationen reichen dem Kalender zur besonderen Zierde. Die nette typographische Ausstattung des ganzen Buches beweist, daß man in Bosnien auch in dieser Richtung eine vorgeschrittene Stufe erreicht hat und etwas Tüchtiges zu leisten imstande ist. Die dem Kalender beigegebene, in Farben sehr schön ausgeführte Communications-Karte, bis ins Detail genau, ist bis jetzt ein Unicum in ihrer Art und wird gewiß jedem eine sehr erwünschte Zugabe sein.

— (Die Erde in Karten und Bildern. Handatlas in 63 Karten nebst 125 Vogen Text mit circa 1000 Illustrationen. In fünfzig Lieferungen, Großfolio-Format, à Lieferung 50 kr. A. Hartlebens Verlag in Wien.) Die letzten Hefte bringen die Polargebiete und den Weltverkehr — also Dinge von vorwiegend physikalischem, beziehungsweise ökonomischem Inhalte. Die Zahl der Illustrationen übersteigt schon jetzt weit neunhundert, d. h. es wird in dieser Beziehung den Abnehmern des Werkes erheblich mehr geboten, als versprochen wurde. Von den mit den letzten fünf Lieferungen (bisher 45) neu herausgegebenen Karten sind die großen Blätter «Frankreich» und «Afrika» und eine Verkehrs-karte von Mittel-Europa hervorzuheben. Hierzu kommen die gleichfalls recht schönen Blätter «Nord-west-Afrika» und «Border-Indien». Trefflich ist der Abschnitt über die Polargebiete, der Abschnitt «Weltverkehr» zeichnet sich durch eine Fülle von sachlichem Material aus. Herausgeber und Verleger haben das Werk über das ursprüngliche Programm erheblich erweitert und ausgestattet.

— («Vom Fels zum Meer») Aus der Fülle der allgemach stark anwachsenden Literatur der Familienmonatschriften glänzt uns wieder das meisterhafte Titelbild des Weihnachtsheftes «Vom Fels zum Meer», herausgegeben von W. Speemann, redigiert von Josef Kürschner in Stuttgart, entgegen. Seinem vornehmen Aeußeren entspricht der literarisch wertvolle und der artistisch künstlerische Inhalt, der sich diesmal in seinen ersten Blättern in Bild und Wort dem vierzigjährigen Regierungsjubiläum Kaiser Franz Josef I. widmet. Die Novellen- und Romanliteratur ist wie immer reich und gebiegen an dichterischer Gestaltung. «Mr. Meesons Testament» von F. Riber-Haggard ist mit kühnen Strichen gezeichnet, in «Haus Montagne» von Baldwin Möllhausen äußert sich glänzende, packende Darstellungskraft, Ludwig Ganghofers «Wiondere» erzählt uns von den knorrigsten Figuren der Hochgebirge, eine dramatisch bewegte Geschichte. Beiträge von Julius Sturm, Anton Freiherr von Bersall, J. Freiherr von Helfert, Jacob von Falke, Ernst Eckstein, Karl Gerol, Gerhard von Anhytor, Konrad Telmann u. a. Naturwissenschaftliche und ethnographische Schilderungen, Mittheilungen für Haus und Küche, Unterhaltendes und Belehrendes, Mode und Spiele reihen sich diesem reichen Inhalte an.

### Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Ztg.»  
Wien, 13. Jänner. Die Militärconferenzen wurden gestern fortgesetzt und gelten nunmehr als beendet. Die hier weilenden Corpscommandanten wohnten der gestrigen Postafel bei. — Die russische Militärdeputation ist heute abgereist.

Belgrad, 13. Jänner. Sämtliche Vertreter der Großmächte brüchten über Weisung ihrer Regierungen dem Könige die Glückwünsche zum glücklichen Abschlusse der Verfassungsrevision aus.

Paris, 12. Jänner. Ein Manifest Boulangers beantwortet die Affiche «Kein Sedan!» und sagt, letztere sei ein Appell an die Feigheit. Frankreich hat kein

Sedan mehr zu fürchten und will entschieden den Frieden, es ist aber stark genug, um sich gegen Herausforderungen zu vertheidigen und Angriffe zu bestehen, durch die es bedroht werden sollte. Eben um ein neues Sedan zu vermeiden, wollen wir die verschwundenen Schätze der Vertheidigung und Wohlfahrt des Landes widmen.

Haag, 13. Jänner. (Officiell.) Die beunruhigenden Symptome im Befinden des Königs halten an. Die Kräfte nehmen infolge der Ueberreizung ab.

Petersburg, 13. Jänner. Eine kaiserliche Ordonnet die Umwandlung von zwanzig europäischen Schützenbataillonen und drei Reserve-Infanteriebataillonen in ebensoviele Regimenter zu zwei Bataillonen an.

Madrid, 13. Jänner. Ein Schiff unbekannter Nationalität scheiterte an der Küste bei Coruna gegenüber den Sisarga-Inseln. Es sollen mehr als hundert Personen umgekommen sein. Details fehlen.

### Volkswirtschaftliches.

Laibach, 12. Jänner. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 9 Wagen und 1 Schiff mit Holz.

#### Durchschnitts-Preise.

	Mitt.	Wag.		Mitt.	Wag.
	fl.   kr.	fl.   kr.		fl.   kr.	fl.   kr.
Weizen pr. Hektolit.	6 34	6 80	Butter pr. Kilo . .	— 75	—
Korn »	4 49	4 80	Eier pr. Stück . .	— 2	—
Gerste »	4 32	4 60	Milch pr. Liter . .	— 7	—
Hafer »	3 9	3	Rindfleisch pr. Kilo	— 56	—
Halbfrucht »	—	5 80	Kalbsteisch »	— 45	—
Heiden »	4 32	4 60	Schweinefleisch »	— 44	—
Hirse »	4 83	4 80	Schöpfenfleisch »	— 30	—
Kultur »	5	4 80	Hädel pr. Stück .	— 45	—
Erdäpfel 100 Kilo	2 32	—	Tauben »	— 20	—
Linzen pr. Hektolit.	12	—	Hen pr. M.-Etr.	2 50	—
Erbisen »	13	—	Stroh »	2 32	—
Erbsen »	11	—	Holz, hartes, pr.	—	—
Rindschmalz Kilo	— 90	—	Klafter	6 60	—
Schweinefischmalz »	— 70	—	— weiches, »	4 25	—
Speck, frisch, »	— 52	—	Wein, roth, 100 Lit.	— 28	—
— geräuchert »	— 64	—	— weißer, »	— 30	—

### Angelommene Fremde.

Am 11. Jänner.

Hotel Stadt Wien. Brandl, k. k. Hauptmann, Graz. — Dr. Chai-ron, Paris. — Dr. Buchler sammt Frau, Triest. — Bartlma, Kaufmanns-Gattin, Gottschee. — Steinböck, Kraner u. Weiß, Kiste, Wien.

Hotel Elefant. Mauser, Ingenieur, Oberkrain. — Frankl, Kaufm., Prag. — Blaznik, Domjale. — Aman, Ingenieur, Möbllng. — Lader, Secretär, und Komarschik, Reisender, Graz. — Plan und Lang, Kaufleute; Dr. Pelzer und Bed, Wien. — Baumgarten, Budapest. — Weiß, Fiume. — Kellner, Marine-Ingenieur; Stieber, Marine-Verkmesser, Pola.

Hotel Bairischer Hof. Spunt, Weinhändler, Leob. — Fattur, Weizelburg. — Martinez, Paris.

Gasthof Kaiser von Oesterreich. Troger, Kfm., Villach.

Am 12. Jänner.

Hotel Stadt Wien. Goldman u. Blau, Reisende; Marcuswisch, Holabel, Löf u. Stern, Kiste, Wien. — Fritzsche, Verwalter, Bienenmos. — Locatelli, Triest.

Hotel Elefant. Rajh, Kojazzo. — Babnik, St. Martin. — Debit, Sattler, Joria. — Nagh, Reis., Wien. — Sul, Herrschafts-verwalter, Bellai.

### Verstorbene.

Den 12. Jänner. Francisca Oblat, Arbeiters-Tochter, 2 1/2 J., Vega-Gasse 9, Group.

Den 13. Jänner. Josef Fermannin, Schuhmachers-Sohn, Petersstraße 16, Scharlach.

Im Spitale:

Den 10. Jänner. Anton Zdesar, Inwohner, 33 J., Tuberculose.

Den 11. Jänner. Anna Plat, Inwohnerin, 52 J., Pyämie.

### Lottoziehungen vom 12. Jänner.

Triest: 52 77 69 73 1.  
Linz: 34 31 6 62 10.

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jänner	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Wetter nach 24 Stunden in Laibach
12.	U. Mg.	729.5	— 2.4	ND. schwach	bewölkt	1.30
2.	N.	728.7	0.2	ND. schwach	bewölkt	Schnee
9.	M.	729.5	— 1.0	ND. schwach	bewölkt	
13.	U. Mg.	730.4	— 1.4	windstill	bewölkt	0.00
2.	N.	731.4	— 0.2	ND. schwach	bewölkt	
9.	M.	733.7	— 2.5	ND. mäßig	bewölkt	

Den 12. vormittags Schneeflocken, trübe. Den 13. trübe, geringe Aufthauung. Das Tagesmittel der Temperatur an den beiden Tagen — 1.1° und — 1.4°, beziehungsweise um 1.5° und 1.2° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglitz.

### Für Taube.

Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23jähriger Taubheit und Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Ansuchern gratis zu übersenden. Adresse: J. S. Nicholson, Wien, IX., Kolingasse 4.

(5194) 104—17



Gold		Ware		Gold		Ware		Gold		Ware		Gold		Ware		Gold		Ware	
<b>Staats-Anlehen.</b>																			
50/100 einseitige Rente in Noten Silberrente																			
82.35		82.55		83.10		83.30		135.50		135.50		141.75		142.25		145.25		145.75	
1854er 50/100 Staatsloose		250 fl.		1860er 50/100 „ „ „ ganze 500 fl.		1860er 50/100 „													